

Anzeiger von Uster

Freitag, 27. November 2020 | Nr. 277 | CHF 3.80 | www.züriost.ch

Von der unsterblichen rothaarigen Göre

75 Jahre ist es her, dass der erste Band von Astrid Lindgrens «Pippi Langstrumpf» erschienen ist. Seite 20



Russiker Metzgerei wird Opfer von Vandalen

Unbekannte Täter haben die Fenster der Metzgerei Näf demoliert. Ausgerechnet vor dem Weihnachtsgeschäft. Seite 3

Porsche abgefackelt

In Hinteregg ging am Mittwoch ein Sportwagen in Flammen auf. Verletzt wurde aber niemand. Seite 3

Redaktion 044 933 33 33
redaktion@zol.ch
Aboservice 044 933 32 05
abo@zol.ch
Inserate 044 933 32 04
inserate@zol.ch
AZ 8620 Wetzikon
ZRZ
Zürcher Regionalzeitungen

Die Westschweiz lockert – und die Deutschschweiz soll verschärfen

Bern Die Romandie hat die Corona-Zahlen schneller gesenkt als die Deutschschweizer Kantone. Gesundheitsminister Alain Berset fordert nun Konsequenzen.

«Das ist ein Appell an die Kantone: Bitte ergreift jetzt lieber weitere Massnahmen, bevor es schief geht.» Diesen Aufruf hat Bundesrat Alain Berset gestern an die Deutschschweiz gerichtet. In der Westschweiz seien die Ansteckungszahlen viel schneller

gesunken, sagte Berset nach einem Treffen mit den Kantonen. Während die Romands am 10. Dezember die Restaurants wieder öffnen wollen, stehen die Zeichen im Rest des Landes damit eher auf Verschärfung der lockeren Massnahmen.

Mit St. Gallen verzeichnet nun erstmals ein Deutschschweizer Kanton mehr Ansteckungen als sämtliche Westschweizer Kantone. Einzig im Tessin wachsen die Fallzahlen derzeit noch schneller, und zu allem Überdross musste der Kanton St. Gallen

gestern mitteilen, dass Gesundheitsdirektor Bruno Damann selbst positiv auf das Virus getestet wurde.

Während die Neuinfektionen im Kanton Zürich langsam abnehmen, haben die meisten Deutschschweizer Kantone Mühe,

die Lage zu beruhigen. Lukas Engelberger, Präsident der Gesundheitsdirektorenkonferenz, sagte: «Es stecken sich noch immer zu viele Personen an.» Sowohl Engelberger als auch Berset bezeichneten die nächsten Wochen als Test für die Schweizer Strategie.

«Wenn wir jetzt nicht vorsichtig sind, werden wir an Weihnachten den Preis dafür zahlen», sagte Engelberger. Eine Impfung soll ab Januar erhältlich und gratis sein, doch das reicht laut Berset nicht aus, um den Winter zu bewältigen. (zo) Seite 15

Dorf befindet über Gestaltungsplan

Grünigen Die Grüninger Schmid Kran AG braucht mehr Platz. Das ist schon lange klar. Seit acht Jahren plant die Firma eine Erweiterung des Werkareals. Nun könnte das Platzproblem bald gelöst sein. Seit dieser Woche liegt der Gestaltungsplan öffentlich aus. Ganz neu ist dieser aber nicht. Es handelt sich um eine Revision des bestehenden Gestaltungsplans für das Plattenareal. Noch bis Mitte Januar dauert die öffentliche Auflage. Danach wird die Gemeindeversammlung voraussichtlich im kommenden Juni darüber befinden. (zo) Seite 7

Doppelt vakante Kirchenpflegen

Bezirk Pfäffikon Die Reformierte Kirchenpflege Kyburg und die Katholische Kirchenpflege St. Benignus in Pfäffikon teilen sich ein Problem: Sie zählen zu wenige Mitglieder. Während man in Kyburg bereits jetzt nicht mehr beschlussfähig ist, wird die Kirchgemeinde St. Benignus – zu der neben Pfäffikon auch Fehraltorf, Hittnau und Russikon gehören – ab dem neuen Jahr in dieser Lage sein. Und obwohl die Kyburger Reformierten auf einen kleineren Pool an potenziellen Kirchenpflegern zugreifen kann, könnte sich dort eine Lösung abzeichnen. (zo) Seite 5

6 statt 8 Millionen für Velowege

Wetzikon Bessere Fuss- und Velowege: Das forderten die Grünen in Wetzikon mit einer Volksinitiative. 8 Millionen Franken sollten dafür aufgewendet werden. Dem Stadtrat war der Vorstoss allerdings zu teuer. Die Alternative, die er nun vorgelegt hat, ist 2 Millionen Franken günstiger. (zo) Seite 7

Die «Heimat» lässt sich elektrifizieren



Uster Das kleine Kursschiff kann statt mit einem Diesel- künftig mit einem Elektroantrieb über den Greifensee gleiten. Nun müssen allerdings Sponsoren gefunden werden. Seite 2 Foto: Germaine Müller

Corona-Detektive schlagen Alarm

Pfäffikon Rückwirkende Quarantäne-Anweisungen, chaotische Organisation und Software-Probleme: Mitarbeitende des Zürcher Contact-Tracings erheben schwere Vorwürfe gegen die Verantwortlichen. Im Oktober sind die Corona-Detektive zum ersten Mal an den Anschlag gekommen. Seither habe man einiges optimiert, heisst es bei JDMT Medical Services aus Pfäffikon, die ins Contact-Tracing eingebunden ist. Grund für die Fehler in der Rückverfolgung sei, dass positiv getestete Personen unvollständige Angaben zu ihrem Kontaktkreis machen. (zo) Seite 5

Stadt Zürich baut Frühförderung aus

Zürich Der hohe Ausländeranteil in der Stadt macht sich im Kindergarten und in der Schule bemerkbar. Viele Kinder haben wenig oder keine Deutschkenntnisse. Gemäss aktuellen Erhebungen haben 47 Prozent der Kinder unter vier Jahren Eltern, die beide aus dem Ausland stammen. Der Stadtrat möchte deshalb weitere 2,7 Millionen Franken in die Frühförderung vor dem Kindergarten investieren, damit solche Kinder die gleichen Chancen haben wie jene mit deutschsprachigen Eltern. Ausgebaut werden soll unter anderem die vorschulische Deutschförderung in den Kindertagesstätten. (zo) Seite 13



Inserate

Werbebeilagen

■ Flexo-Handlauf GmbH

Rubriken

■ Amtliche Anzeigen 8, 9
■ Todesanzeigen 6

Bezirk Uster

Machbar – aber auch finanzierbar?

Region Die Machbarkeitsstudie hats gezeigt: Die «Heimat» kann elektrifiziert werden. Nun beginnt die Spendersuche.

Christian Brändli

Anfang Jahr hat sich die Schiffsfahrts-Genossenschaft Greifensee (SGG) Grosses vorgenommen: Die kleine «Heimat» soll künftig mit einem hochmodernen Antrieb über den See gleiten. Statt eines Dieselantriebs, wie ihn das Schiff seit 87 Jahren im Bauch trägt, soll es ab 2022 elektrisch angetrieben werden. Damit könnten jährlich rund zehn Tonnen CO₂ eingespart werden.

Drei Systeme denkbar

Allen Fuchs, Verwaltungsratspräsident der SGG, kann nun nach den im Sommer durchgeführten Versuchen frohlocken: «Rein technisch gesehen ist eine Elektrifizierung möglich.» Die Machbarkeitsstudie hat denn auch ergeben, dass drei Systeme möglich werden. «An die technische Machbarkeit habe ich schon früher geglaubt. Die grössere Hürde ist nun die finanzielle Machbarkeit», meint Fuchs.

Die Schleppversuche und Messungen haben gezeigt, dass das zehn Tonnen schwere Kurschiff für ein Pendeln zwischen Maur und Niederuster, also rund 900 Meter Weg, drei Kilowattstunden verbraucht. «Das ist etwa gleich viel, wie zehn 100-Watt-Birnen in drei Stunden benötigen, oder kommt etwa dem Betrieb eines kleinen Heizlüfters während dreier Stunden gleich.» Dabei hätte das Schiff eine Geschwindigkeit von 15 Stundenkilometern. Das ist gleich schnell, wie es heute schon unterwegs ist.

Je nach Variante wird ein anderer Ladevorgang gewählt. Wird eine grosse Batterie mit bis zu 140 Kilowattstunden im Rumpf platziert, kann den ganzen Tag über mit einer Ladung gefahren werden. Werden kleinere Batterien gewählt mit 100 oder gar nur 66 Kilowattstunden, würde nach

«Unser Ziel ist es, bis in zwei Jahren das erste Elektroschiff in der Deutschschweiz zu haben, das im Linienbetrieb eingesetzt wird.»

Allen Fuchs

Verwaltungsratspräsident der SGG

jeder Fahrt die Batterie wieder geladen, also anlegen, Stecker für 30 Minuten rein und dann für die nächste Fahrt das Schiff wieder vom Stromnetz nehmen. Damit würde die Batterie auch viel weniger beansprucht.

Gewichtige Batterien

Ob grosse oder kleine Batterien ist aber nicht nur eine Frage der Beanspruchung, sondern auch eine des Gewichts oder besser der Gewichtsverteilung. Das klei-



Mit Schleppversuchen im Juni wurde die Machbarkeit überprüft. Foto: Christian Brändli

nere Batteriesystem wäre mit 1,2 Tonnen etwa so schwer wie der heutige Dieselmotor mit Tank. Wird dagegen eine leistungskräftigere Batterie eingesetzt, kommt eine weitere halbe Tonne hinzu.

Und dann ist da noch der Preis. Die günstigste Lösung mit den kleinsten Batterien dürfte etwa 460 000 Franken kosten, die teuerste liegt dagegen bei 650 000 Franken. Und bei jeder Lösung gibt es laut Fuchs möglicherweise grosse qualitative Unterschiede hinsichtlich Verlässlichkeit und Lebensdauer.

«Der Verwaltungsrat hat an seiner letzten Sitzung von der Komplexität der Fragestellung sowie der Kosten Kenntnis genommen – und beschlossen, dass wir das Projekt weiterverfolgen», hält der Verwaltungsratspräsident fest.

Die grosse Hürde

«Wir müssen nun aber Sponsoren finden für die Umrüstung. Aus eigenen Mitteln ist sie nicht finanzierbar», kommt Fuchs auf die grössere Hürde zu sprechen. «Unser Ziel ist es, bis in zwei Jahren das erste Elektroschiff in der Deutschschweiz zu haben, das im Linienbetrieb eingesetzt wird. Das wäre doch ein Leuchtturmprojekt für die öffentliche Schifffahrt.»

Als Nächstes werden nun die Unterlagen zusammengestellt, um auf potenzielle Geldgeber zugehen zu können. Allen Fuchs denkt da an Adressen auf Bundes- und Kantonsstufe, die er angehen will, aber auch an private Sponsoren oder Firmen. Sicher wollen sie auch versuchen, den kantonalen Lotteriefonds wieder anzuzapfen. 2017 gab es bereits einmal 430 000 Franken.

Video zum Thema unter [zueriost.ch](https://www.zueriost.ch)

Blog

Im cc-Wahn



Ist ja eigentlich ganz nützlich, dieses cc in E-Mails. Man schreibt seiner betrügerischen Ehefrau eine mit Beleidigungen vollgestopfte Nachricht und will, dass ihr Lover das auch mitkriegt, also setzt man ihn zur Kenntnissnahme ins cc. Die betrügerische Ehefrau leitet das Mail weiter an ihren Scheidungsanwalt und will gleichzeitig ihre beste Freundin über die jüngste Entgeisung ihres Noch-Ehemanns informieren. Also rein mit ihr ins cc, wo auch die Adresse des Noch-Ehemanns drin ist. Denn der soll ruhig erfahren, dass es ihm jetzt dann an den Kragen geht.

Die beste Freundin zeigt sich in ihrer Antwort entrüstet über das vulgäre Verhalten des Noch-Ehemanns und erkundigt sich gleichzeitig bei ihrer besten Freundin, ob sie ihren Oxycodon-Konsum wieder in den

Griff bekommen habe. Und weil sie selber nach fünf Gläsern Chardonnay nicht mehr ganz so klar sieht, klickt sie blöderweise auf «allen antworten», weshalb man von den Drogenproblemen seiner betrügerischen Ehefrau erfährt, was bei den anstehenden Verhandlungen ums Sorgerecht einen nicht unerheblichen Vorteil bedeutet. Eine Neuigkeit, die man umgehend seiner Scheidungsanwältin per E-Mail mitteilt, die betrügerische Ehefrau natürlich im cc, denn die soll ja wissen, wie bescheuert ihre beste Freundin ist. So ist es einem Freund von einem Freund von mir passiert.

Das ist die positive Seite des cc-Wahns. Mühsam wirds, wenn man an eine Petze gerät. Da schreibt man einen launigen Artikel über den Adventsmarkt in einer mittelgrossen Gemeinde im Zürcher Oberland und lobt den feinen Geschmack des angebotenen Speckgügelhops, den Mitglieder des Frauenchors gebacken haben.

Zwei Tage später bekommt man ein wütendes Mail des

OK-Präsidenten des Adventsmarkts mit dem Hinweis, dass nicht die Mitglieder des Frauenchors den Speckgügelhopf gebacken hätten, sondern jene der Damenriege – gefolgt von der Forderung, dies in der nächsten Ausgabe an prominenter Stelle zu berichtigen.

Selbstverständlich geht dieses Mail cc an den Chefredaktor und den CEO. Schliesslich soll dieses unprofessionelle Verhalten bestraft werden. Und selbstverständlich werden auch sämtliche Mitglieder des Frauenchors und der Damenriege im cc darüber informiert, dass Recht und Ordnung bald wieder hergestellt ist. Ebenso im cc: die Präsidentinnen und Präsidenten sämtlicher Ortsparteien, die Gemeindepräsidentin sowie der Präsident der Rechnungsprüfungskommission (RPK).

Und wenn man dann das nächste Mal in dem Ort an der Gemeindeversammlung auftaucht, stecken die Leute die Köpfe zusammen und mur-

meln: «Ist das nicht der mit dem Speckgügelhopf?» Das st dann der Moment, wo man den Chef bittet, künftig über eine andere Gemeinde berichten zu dürfen. Blöd nur, dass er wegen der Sache mit dem Speckgügelhopf immer noch wütend ist.

Letztlich ist es aber müssig, über allfällige Vor- und Nachteile des cc zu diskutieren. Denn solange man sieht, wo die E-Mails mitsamt Kopien landen, behält man das Ganze wenigstens einigermaßen unter Kontrolle. Richtig problematisch ist erst das bcc, also die Blindkopie, und deren böse Schwester, die febcc, die Fucking-Extreme-Blindcopy, die dafür sorgt, dass sämtliche E-Mails bei Bill Gates und Google landen. Und die verteilen die Nachrichten dann weiter an Gott, Allah, den Samichlaus, das Steueramt, das Blaue Kreuz, den Teufel, den Superteufler, Andreas Glarner und all die anderen Typen und Institutionen, die dafür sorgen, dass es einem im Leben und danach bloss nicht zu wohl ist.

PS1: Liebe Eltern von Melanie K. (Name dem Autor bekannt). Ich hoffe sehr, dass eure Tochter ihre Konzentrationsschwierigkeiten in der Schule mit dem neuen ADHS-Medi in den Griff bekommt. Vielleicht verrätet ihr mir dann mal bei Gelegenheit, wieso ich monatelang in den Mail-Verkehr zwischen euch und der Psychiaterin eingelenkt war. «Blindcopy» heisst nämlich nicht, dass der Empfänger die Nachricht nicht lesen kann.

PS2: Ach ja, und vielen Dank ihr Mitglieder einer Organisation von Fluglärmgegnern in der Region, dass ihr mir mitgeteilt habt, wie ihr wirklich über mich denkt. Vielleicht passt ihr nächstes Mal besser auf, welche Adressen im cc sind, wenn ihr euch per E-Mail über eure Rachephantasien austauscht. Oder war das allenfalls gar Absicht, ihr Schlingel?

Thomas Bacher ist überzeugt davon, dass die Welt um ihn herum immer verrückter wird. Seinen Psychiater möchte er damit nicht belästigen, viel lieber schreibt er darüber.

Bessere Verbindungen für Frühaufsteher

Region Die Verkehrsbetriebe Glattal (VBG) führen auf den Fahrplanwechsel am 13. Dezember auf der Linie 720 einen neuen Frühkurs ein. So verkehrt der Bus am Samstag künftig bereits um 5.35 Uhr ab Volketswil, Wallberg, Richtung Bahnhof Schwerzenbach. Am Sonntag gehts um 7.05 Uhr los.

Werktags mehr Kapazität

Auf der Linie 725 ab Gutenswil, Unterdorf, fährt der Bus unter der Woche neu um 5.57 Uhr Richtung Bahnhof Uster. Am Samstag verkehrt ab Volketswil, Dorf, um 6.50 Uhr ein Frühkurs nach Schwerzenbach.

Auf der Linie 787 (Brüttisellen über Dietlikon zum Bahnhof Oerlikon) wird per 13. Dezember die Beförderungskapazität ausgebaut, dazu verkehren werktags während der Spitzenzeiten immer Gelenkbusse, wie die VBG in einer Mitteilung schreiben. Hingegen sind auf der Linie 759 (Wangen über Dübendorf und Wallisellen zum Flughafen Kloten) am Samstag anstelle von Gelenkbusen nur noch Standardbusse unterwegs. (zo)